

# Margrit Meyer-Sauter 1934-2002

Autor(en): **Courvoisier, Andreas**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **78 (2003)**

PDF erstellt am: **03.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Margrit Meyer-Sauter

1934 – 2002

Andreas Courvoisier

Jeder Mensch ist einzigartig. Aber nicht bei jedem Menschen ist dies gleichermassen spürbar, sichtbar oder hörbar. Bei Margrit Meyer-Sauter war es so. Wer erinnert sich nicht an die quicklebendige Frau, die fast täglich auf ihrem Fahrrad durch die Weite Gasse fuhr, strahlend, immer mit dem Helm auf dem Kopf, im Körbchen das Handy, Sitzungsakten oder eben eingekaufte Lebensmittel, gern bereit zu einem kurzen lebhaften Gespräch. Unverkennbar war auch ihr Dialekt. Wenn sie «Meya» sagte, war das nicht ein aargauisches «Meier», sondern ihre Muttersprache aus dem Kanton Schaffhausen, unverfälscht und echt: Dem einen gefiels, dem andern nicht. Sie blieb ihrer Sprache treu, wie sie im Leben sich selbst treu blieb.

Margrit Meyer liebte Menschen. Ihr war wohl unter vielen Leuten, und sie wollte sie kennen lernen, mit ihnen Gedanken austauschen, mit ihnen etwas bewegen. Wer in Baden weiss, mit wievielen Menschen der Region sie im vertrauten Du verkehrte?

Sie war eine unternehmerische Frau – sowohl in der Familie wie in ihren vielen Tätigkeitsgebieten. Ein Beispiel: An der Badenfahrt 1977 fand ein Ball im Kursaal statt. Nach diesem Anlass jammerten etliche Teilnehmende, wenn sie doch nur die Tanzschritte zu Samba, Tango, Slowfox usw. gekannt hätten. Margrit hörte das. Flugs war bei den Scharmern ein Tanzkurs organisiert mit fünfzehn Paaren von der Allmend und aus Ennetbaden. Margrit und Hans Jörg Meyer waren natürlich mit von der Partie.

So erlebten sie ihre Freunde, seit sie nach ihrer Hochzeit mit Hans Jörg Meyer im Juni 1962 nach Baden gezogen war. Sie wurde Mutter von vier Töchtern. Zusammen mit ihrem Gemahl begleitete sie deren Heranwachsen intensiv und liebevoll, ebenso locker wie klare Grenzen setzend.

Daneben engagierte sie sich im Reformierten Frauenverein, den sie jahrelang präsidierte. Zudem waren sie und ihr Mann Hans Jörg fast dreissig Jahre lang am Kinderhütendienst während der sonntäglichen Gottesdienste beteiligt. Ihr Interesse an Frauenfragen führte sie 1986 in den Vorstand der Aargauischen Frauenzentrale, dem sie während zwölf Jahren als geschätzte Protokollführerin angehörte. In dieser Zeit schloss sie etliche langjährige Freundschaften im ganzen Kanton.

Im Jahr 1963 bezog die Familie das oberste Haus an der Rütistrasse unterhalb des «Lindeli». Ihr Haus war die Nordostecke des Quartiervereins Allmend-Münzlishausen. Dort waren Margrit und Hans Jörg Meyer aktiv, besonders an Badenfahrten, Alpabfahrten, Äplerchilbinen in Münzlishausen, aber auch im Alltag im Quartierladen «Chrättli». Zwanzig Jahre gehörte Margrit Meyer zudem dem Vorstand des Quartiervereins an. Ihre Protokolle sollen textlich und computergrafisch einsame Spitze gewesen sein.

Ihre Wesensart, ihre Eigenständigkeit, ihr Wille zu Leistungen für das Gemeinwesen mussten sie

früher oder später in die Politik führen: Sie gehörte von 1980 bis 1995 dem Einwohnerrat an, wo sie – von allen anerkannt – liberale Positionen vertrat. Später war sie Mitglied und dann Präsidentin der Schwimmbadkommission (und man sah sie dort sehr häufig als Gast). Sie gehörte zudem während drei Amtsperioden der Energiekommission an. 1991 bis Ende 2000 brachte sie ihr breites Wissen und ihr Interesse an kulturellen Themen in die Kulturkommission ein. Ihr Interesse an Kunst teilte sie auch mit ihrem Gatten, mit dem sie viele Ausstellungen besuchte und Künstler persönlich kennen lernte.

Margrit Meyer war neben ihrem öffentlichen Wirken immer auch Familienfrau. Sie war mit ihren Eltern, die ein hohes Alter erreichten, eng verbunden, ebenso innig auch mit ihren Geschwistern und deren Familien und natürlich mit ihren Kindern, Schwiegersöhnen, Enkeln und Enkelinnen. Sommer für Sommer traf sich die Familie in Hemmenhofen, im Refugium am Untersee, wo sie besonders gern Bücher, oft englische, las. Meyers waren begeisterte Skifahrer. Mehrfach bereisten sie ferne Länder, zuletzt die Karibik, wo sie eine der Töchter mit Familie besuchten. Enge Kontakte pflegten beide zu Schaffhausen, wo sie die Kantonsschule besucht hatten.

Ein Paar, eine Familie: Margrit und Hans Jörg Meyer waren vierzig Jahre verheiratet, sie waren mit Sicherheit nicht immer einer Meinung, aber immer im Grundsätzlichen einig.

Margrit Meyers Devise war, wichtige Dinge zu tun und sich selbst nicht allzu wichtig zu nehmen. Deshalb wussten auch nur wenige Leute von ihrer Krankheit, gegen die sie jahrelang erfolgreich ankämpfte, bis sie sich am 14. Juli 2002 ihr ergeben musste.

Alles gaben Götter, die unendlichen,  
Ihren Lieblingen ganz,  
Alle Freuden, die unendlichen,  
Alle Schmerzen, die unendlichen, ganz.  
J. W. Goethe